

Chart of the Week

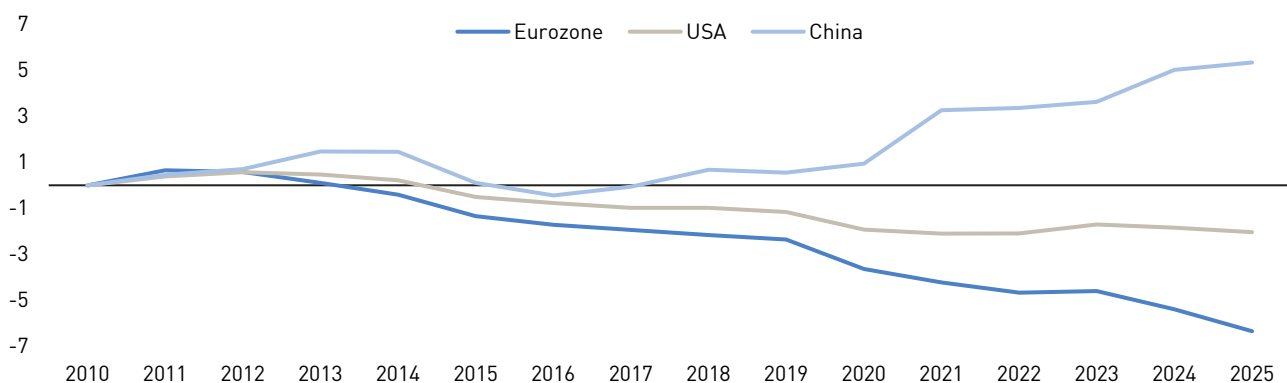
Chinesische Konkurrenz reduziert europäische Marktanteile

Lange Zeit profitierten europäische Hersteller von günstigen chinesischen Exporten von Vorleistungsgütern, die in der Produktion eigener Endprodukte eingesetzt wurden. Inzwischen hat sich China jedoch selbst zu einem bedeutenden Exporteur von Fertigwaren entwickelt und konkurriert zunehmend direkt mit europäischen Anbietern. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den globalen Exportmarktanteilen wider: Seit 2010 ist Chinas Anteil am Weltexportmarkt um rund 5,3 Prozentpunkte gestiegen. Demgegenüber verzeichneten sowohl der Euroraum (-6,3 Prozentpunkte) als auch die USA (-2,0 Prozentpunkte) deutliche Marktanteilsverluste (EZB). Dabei gewinnt China nicht mehr nur bei einfachen Konsumgütern Marktanteile, sondern zunehmend auch in technologie- und kapitalintensiven Industrien, die traditionell zu den Stärken Europas zählen – etwa im Automobilbau, Maschinenbau oder in der Batterietechnologie.

Chinas globaler Exportmarktanteil ist seit 2010 um mehr als 5 Prozentpunkte gestiegen

Weltexportmarktanteile (ausgenommen Energie)

Veränderung des preisbereinigten prozentualen Marktanteils in Prozentpunkten ggü. 2010



Quelle: Europäische Zentralbank.

Chinas steigende Exportmarktanteile, insbesondere seit 2018, markieren eine neue Phase der globalen Handelsintegration des Landes. War nach dem chinesischen WTO-Beitritt im Jahr 2001 das Exportwachstum – getragen von Handelsliberalisierung und der Einbindung in globale Wertschöpfungsketten – noch eng mit steigenden Importen verknüpft, ist der heutige „China Shock 2.0“ hingegen von enormen Handelsüberschüssen geprägt. Denn während China seine Exporte stetig ausweitet, sinkt seine Abhängigkeit von importierten Vorleistungen, da es verstärkt auf inländische Lieferketten setzt. Die Konsequenzen eines solchen Ungleichgewichts für europäische Unternehmen sind in zweifacher Hinsicht problematisch: 1) Wachsende Importkonkurrenz auf dem eigenen Binnenmarkt setzt vor allem heimische Unternehmen unter Druck, indem sie deren Produkte verdrängt, 2) die zunehmende Exportkonkurrenz auf Drittmärkten verhindert oft die Entstehung neuer Produkte, da Investitionen risikoreicher und weniger rentabel werden.

FAZIT: Chinas zunehmende Handelsdominanz und sein Aufstieg zum führenden Exporteur technologieintensiver Güter kommt für europäische Unternehmen zur Unzeit. Denn auch ganz ohne diese Entwicklungen lasten bereits hohe Energie- und Arbeitskosten sowie ein vergleichsweise schwaches Produktivitätswachstum auf der preislichen Wettbewerbsfähigkeit vieler europäischer Exportbetriebe. Die eigenen Standortschwierigkeiten lassen sich mit einer entschlossenen und gut abgestimmten industriepolitischen Antwort auf nationaler und europäischer Ebene sowie einer umfassenden Entlastungsagenda adressieren. Die Wiederherstellung eines globalen Level Playing Field erfordert hingegen einen Schulterschluss unter Partnern, die ein gemeinsames Interesse an freien und fairen Handelsbeziehungen haben.



Weitere
Publikationen
finden Sie auf
unserer Website!

Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Abteilung für Wirtschaftspolitik
Wiedner Hauptstraße 63, 1045 Wien
wp@wko.at, wko.at/wp, Tel: +43 5 90 900 | 4401

Abteilungsleitung:
MMag. Claudia Huber

Chefredaktion:
Thomas Eibl

Autor/Ansprechpartner:
Theresa Francke,
theresa.francke@wko.at
Tel: +43 5 90 900 | 5336
09. Juni 2026